



Stilerkundungen – samtweich bis

Vienna Clarinet Connection

Da sind so historische Fäden, liegen unbeachtet nebeneinander: das klassische Klarinettenquartett von Wolfgang Amadeus Mozart, die gleichartigen und vor allem gleichwertigen Stimmen beim Streichquartett, die Vitalität und der Swing im Jazz, eine gewisse Exotik zeitgenössischer und ethnischer Musik sowie das hohe künstlerische Niveau und die menschliche Nähe in der Kammermusik. Diese ideellen Fäden schwirrten durch Wien, bis sie 1995 gepackt und in einer bis dahin ungehörten Formation gebündelt wurden: von der Vienna Clarinet Connection.

Von Hans-Dieter Grünefeld



Der gleiche Studien- und Arbeitsort begünstigte offenbar, dass Helmut Hödl, Hubert Salmhofer und Peter Forcher ihre Affinitäten zur Kammermusik 1987 im Bassethorn-Trio Clarin Wien zusammenführten. Außer klassischen Originalwerken führte das Trio Clarin u. a. Arrangements von Beatles-Songs auf, erweiterte so das übliche Spektrum um das Popgenre. Nachdem Peter Forcher eine Position als Solo-Klarinetist bei der Wiener Volksoper bekommen hatte, übernahm Wolfgang Kornberger von 1994 bis 1998 seine Funktion. Mit dem Personal vom Trio Clarin und Rupert Fankhauser gründete

in dieser Zeit Helmut Hödl die Vienna Clarinet Connection (VCC), die zunächst als Quintett bestand, mit zwei Klarinetten, zwei Bassethörnern und Bassklarinette, weil Peter Forcher noch bis 2000 dazugehörte. Seitdem hat sich die VCC als Quartett etabliert, das wesentliche Impulse fürs Repertoireprofil durch das 1994 von Sabine Meyer und dem Jazzklarinettisten Eddie Daniels veröffentlichte Album „Blues for Sabine“ erhielt. „Zwar waren wir von der Attitüde der beiden inspiriert und hatten ähnliche Ideen, aber wir wollten nicht unbedingt wie sie klassische Werke einbeziehen, sondern eine reine Jazzplatte mit Standards wie ‚A Night In Tunesia‘ (Dizzy Gillespie), ‚Autumn Leaves‘ (Joseph Kosma) und ‚In A Sentimental Mood‘ (Duke Ellington) machen, die dann als ‚V.C.C. 001‘ ein Jahr später erschien.“

Da es für die VCC-Besetzung keine Vorgänger und somit keine Referenzen gab, wurden adäquate Arrangements zu einer speziellen Herausforderung für die Identität des Ensembles. Die Zusammenarbeit mit externen Komponisten und Arrangeuren war nicht immer zufriedenstellend, sodass der Entschluss reifte, sich diesen Aufgaben selbst zu widmen, „damit die Musik so wird, wie wir sie uns wünschen“. Deshalb haben Helmut Hödl, als Komponist Autodidakt, und seine VCC-Kollegen, sich intensiv darüber Gedanken gemacht, wie das Ensemble klingen sollte. Einig war man sich: nicht wie ein Klarinettenquartett im konventionellen Sinn. Um langweiligen Mustern zu entgehen, verwenden sie Bilder oder Metaphern, damit die Musik dem Genre oder Stil gemäß klingt. Dabei orientieren sie sich am Streichquartett als analogem Modell, nämlich, dass die zwei Bb-Klarinetten den beiden Violinen, das Bassethorn der Viola und die Bassklarinette dem Cello entsprechen und so außer solistischer Individualität zugleich eine Klanghomogenität wie in der Kammermusik erreicht wird.

Überzeugt davon, dass diese Quartettbesetzung am besten fürs genannte Ideal geeignet ist, wurde die Verteilung der Stimmlagen und die Kombination der Instrumente nicht verändert. „Erfahrungen aus unserer Spielpraxis waren natürlich weiterführend“, erklärt Helmut Hödl, „denn unsere Klarinetten eignen sich durchaus für solch weit gefächertes Repertoire. Vom samtweichen Klang aus dem Nichts bis zu aggressiv-schrillen Tönen haben

wir alles an Dynamik und Effekten parat, was zu dessen Darstellung notwendig ist. Für mich ist die Arbeit mit und im Ensemble optimal, weil ich meine Kompositionen und Arrangements bei den Proben sofort hören und eventuell ändern kann, wenn Vorschläge von den Kollegen kommen, bis es allen gefällt. Weil ich ihre Qualitäten als Instrumentalisten nun gut kenne, kann ich ihre jeweiligen Fähigkeiten berücksichtigen.“

Konstitutiv für die VCC war und ist, einen genuinen Stil aus den Ressourcen des Jazz und der Populärmusik zu entwickeln. Und dabei sind verschiedene Stränge zu erkennen, etwa Bearbeitungen klassischer Werke wie das Solfeggietto von Carl Philipp Emanuel Bach, in welches Helmut Hödl mit gleichen Harmonien ein latinrhythmisches Intermezzo hinein komponiert hat. Oder er hat mutatis mutandis die Triolen des Impromptu Nr. 2 von Franz Schubert zum Swing transformiert. Wichtiger ist es allerdings geworden auszuloten, welchen Traditionen sich die VCC zuordnen kann. Eine Persönlichkeit und ein Paradigma par excellence ist natürlich Benny Goodman, dem die Clarinets à la King (of Swing) aktuell ihre Reverenz erweisen. Nicht nur hat Benny Goodman einst den Swing zu seinerzeit unerreichter Anerkennung gebracht, sondern auch als Interpret klassischer und ihm gewidmeter moderner Werke für Klarinette von Komponisten wie Béla Bartók oder Aaron Copland reüssiert. In diesem wechselnden oder gar symbiotischen Crossover berühren sich seine und die Sphäre der VCC, die mit ihrer je klassischen Ausbildung vice versa dessen Jazzrepertoire mit Titeln von George Gershwin oder Eddie Sauter neu interpretieren sowie um programmatisch passende Eigenkompositionen wie der „King’s Club Suite“ von Wolfgang Kornberger ergänzen.

Obwohl die Rezeption solcher musikalischen Grenzbereiche bei Veranstaltern und Publikum zunächst zurückhaltend war, sind sie jetzt, nach zwei Dekaden, kein Novum mehr, und wie einst Benny Goodman konnte die VCC ihr Konzept in Konzertsälen etablieren. Der Werkkatalog wird ständig um Originale erweitert, etwa mit den „Czernowitzer Skizzen“ (im Stil der Bukowina) von Alexander Kukulka aus Wien oder „Digression II“ (für drei Bassethörner & Tonband) und diversen Arrangements von Franz Cibulka (1946-



BESETZUNG & INSTRUMENTE:

Helmut Hödl: Bb-Klarinette (F. Arthur Uebel)

Rupert Fankhauser: Bb-Klarinette (Gerold)

Hubert Salmhofer: Bassethorn
(Schwenk & Seggelke)

Wolfgang Kornberger: Bassklarinette
(F. Arthur Uebel)

AKTUELLES ALBUM:

Vienna Clarinet Connection
„Clarinetts à la King –
Hommage to Benny Goodman“
Preiser Records 91314
Vertrieb: Naxos

www.viennaclarinetconnection.org

2016) aus Graz. Beide Komponisten sind vertraute VCC-Freunde. Hinzu kommen besondere Projekte wie die Choreographie (inklusive Ensemble) „Passion“ mit dem Wiener Staatsballett und Kooperationen mit dem Sinfonieorchester und der Big Band der Wiener Volksoper. Bei Electric Woods (mit Kontrabass und Keyboard oder Schlagzeug) wurde Klarinettenklang manipuliert und eine Nische geöffnet, die anderes Marketing als zuvor braucht, denn „dieses uns begeisterte Projekt können wir nicht dort aufführen, wo wir normalerweise Konzerte haben. Die Klientel und die Veranstalterinteressen für diese Musik grenzen sich doch sehr von unseren sonst akustischen Programmen ab. Wie bei den erwähnten Konzerten im Kon-

text großer Formate entstehen mit Electric Woods finanzielle Risiken und organisatorische Probleme durch mehr Musiker als unser Quartett und aufwändige Technik, sodass Engagements eher selten sind.“ Kurzum: Die VCC pur lässt sich besser vermarkten.

Um finanzielle Risiken und die Abhängigkeit von einem enger (und teuer) gewordenen Markt zu mindern, hat sich die VCC logistisch selbstständig gemacht: „Wir sind ein Quartett, aber auch wie eine Popband. Mittlerweile haben wir ein eigenes Studio, wo wir den gesamten Aufnahmeprozess kontrollieren. Wir haben nicht den Druck und die Unsicherheit, ob der Tontechniker, der pro Tag 600 bis 700 Euro kostet, kommt oder nicht. Und wenn eine Aufnahme misslingt oder wir etwas korrigieren wollen, können wir sie als Selbstproduzenten ohne finanziellen Extraaufwand noch einmal wiederholen.“

Diese Autonomie hat existenzielle Priorität für die vier Musiker. „Als wir anfangen, wurden wir nicht ernst genommen und belächelt.

Nun ist es für uns eine Genugtuung zu sehen, wie sich unser Status und unsere Reputation als modernes Kammerensemble gefestigt haben.“ Zwar sind sie in verschiedenen Institutionen als Dozenten beschäftigt und seit 2008 im Kollektiv für die künstlerische Leitung der Konzerte und Meisterkurse der „ClariArte“ verantwortlich, aber die VCC hat bei ihnen den höchsten beruflichen Stellenwert. Nach mehr als 20 Jahren kennen sie sich musikalisch und menschlich so gut, dass sie uneingeschränktes Vertrauen zueinander haben, das insbesondere bei der Probenarbeit nachhaltig gepflegt wird. Jeder von der VCC ist Solist in einem solidarischen Quartett, investiert viel Zeit und Energie, damit es weiterhin auf hohem spieltechnischem Niveau erfolgreich bleibt und bei seinen Stilerkundungen vielleicht noch andere Fäden zu unerhörten Klängen in zukünftigen Aufnahme- und Konzertprojekten bündeln kann. ■

Anmerkung

Zitate sind aus meinem Interview mit Wolfgang Kornberger und Helmut Hödl eingefügt.